Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besondern sind mit einem guten Teil ihrer Krast sozial-politisch tätig. Bei den Sozialdemokraten ist das ja selbstverständlich, aber auch die Ronservativen lassen es sich heute nicht mehr absprechen und gar die Ultramon= tanen haben seit Jahren einen sozialpolitischen Eiser vor= getragen, der staunen machen könnte, wenn er nicht begreiflich wäre. So rechtfertigte einmal der verstorbene Freidenker und Nationalrat Favon bei einer politischen Gelegenheit sein ungewöhnliches Zusammengehen mit einem römischen Katholiken, dem frühern Nationalrat und heutigen Prof. Dr. De= curtins an der Freiburger Universität, durch die Worte: "Ich weiß wohl, daß Herr Decurtins und ich bei unserem Antrag nicht an dieselbe Gesellschaft der Zukunft denken. Er hofft, die soziale Frage werde gelöst werden zum Vorteile der katholischen Kirche, ich hingegen hoffe, sie werde ihre Lösung finden im Dienste des freien Gedankens. Was verschlägts? Vertragen wir unsern Streit; fangen wir an, die Gesellschaft besser, einiger, geordneter zu gestalten; in dieser bessern Gesellschaft werden dann unsere Ueberzeugungen von selbst zur Geltung kommen." Es mag dabei ja hie und da noch manch heimsichen Borbehalt geben, und die wirkende Kraft bei diesem sozialpolitischen Betrieb mag nicht überall freudige Ueberzeugung sein, aber das schadet nichts. Sachen müssen immer durch dieses Stadium hindurch.

Dabei wollen wir auch der Steine achten, die an und in dem Wege sind. So alt wie die Schweizergeschichte, ist in ihr der Gegensatz zwischen Centralisation und Foderalismus. Dieser Kampf erschwert vielsach das Werk der Sozialresorm; denn leicht führt ein Vorschlag zu einem Konflikt zwischen der Bundes= und der Kantonalgewalt oder den Anschauungen von ihrem Verhältnis zu einander. Ich bin nicht so weit Centralist und wünsche, daß der Mittelpunkt allein stark sei und das Leben der Peripherie verarme die Kantone sollen bei der sozialen Arbeit die Hände auch rühren. Auf der andern Seite darf man aber nicht vergeffen, daß die Kantone in vielem zu kleine Wirtschaftsfaktoren sind, um den Anforderungen der Gegenwart nachzukommen. Boll= kommener werden die Kantone ihren Aufgaben obliegen, wenn der Arm des Bundes ihnen hier und dort zu Hilfe eilt und manche kantonale Institution, welche wegen der interkantonalen Natur des Verkehrs eine Halbheit bleiben würde, erhält als Bundesinstitution erft ihren ganzen Sinn und das volle Gewicht, wie die Bundesbahnen, die Rationalbank und aus neuester Zeit das eidgenössische Gesetz über die Rranken= und Unfallversicherung.

Jünger schon und doch mehrere Jahrhunderte alt ist ein zweiter Stein des Anftoßes, welchen die soziale Bewegung bei uns findet oder fand: der religiose Gegensat. Man sollte meinen, der "Rulturkampf" sei an seinem Ende angelangt und "wenn die Parteien den Landfrieden halten, dann wird die Sozialreform die neue Milchsuppe von Kappel sein", sagte Th. Curti an einem Grütlizentralfeste. Gewiß: Ueber die lette Frage des Glaubens und Wiffens wird Streit walten für und für. Aber die Grenzen, in welchen dieser Streit sich zu bewegen hat, sind jetzt besser abgesteckt. Und ungern denken wir heute an die Tage von Kappel, Villmergen und Gielikon. Gewiffensfreiheit und Kirchenglaube haben neben einander Plat und die Bahn ist frei für den Zusammenstrom

religiös ungleich aber sozial verwandt Gesinnter. Und endlich die Schlachtruse: National und antinational, reformerisch und revolutionär! Meine Auffassung ist eine einsache. Ich halte dafür, daß wir nur die schweizerische Geschichte weiterzusühren und ihre eigenen sozialen Instinkte zu entwickeln braucheu, um unsern Zweck zu erreichen. Ich kenne keinen, der ein Schweizer ist und es nicht sein möchte. Aber das hindert Tausende in unserem Baterlande nicht, weise aus dem Schatze der allgemeinen Rultur zu schöpfen, den alle Bölker häuften. Konstitutionelle Großmächte haben die allgemeine Aranken= und Unfallversischerung, die Alterss und Invalidenversicherung schon längst. Wir in unserer bürgerlichen Demokratie aber schicken uns erst an, die genannten sozialen Schöpfungen aufzurichten. Was die Frage Reform oder Revolution anbelangt, so ent= spricht allerdings das schrittweise Vorgehen und das Vertrauen in seinen Erfolg unseren geschichtlichen Erfahrungen und unserem Volkscharakter. Aber der soziale Gedanke wird sich durchsetzen trot aller Bedenken. Man spricht soviel vom Verfall unseres Parteiwesens, von einer notwendigen Erneuerung. Der soziale Gedanke ift der Probierstein, mit dem das Bolk begonnen hat, die bestehenden Parteien auf ihre Zukunftsberechtigung zu prü-fen. Das Gesetz über die Kranken- und Unfallversicherung ftellt einen solchen Probierftein dar.

Aus der Bundesstadt

— Der seit 1876 amtierende Zeug= hausverwalter Hr. Oberst Dasen tritt nach wohlausgenütter Arbeitszeit in den verdienten Ruhestand.

Letten Samstag und Montag sind durch die Ferienversorgung der Stadt Bern veranstaltet vom

die Universität Straßburg erhalten hatte, Einzelheiten ausgearbeitet ist und ab-

- Am 6. Juli begannen die regel= mäßigen Aarefahrten nach der Neubrücke. Diese Fahrten sind arrangiert vom Verkehrsverein und werden durch= geführt vom Nautischen Club.

– Der Pontonierfahrverein 483 Kinder in die Sommerfrische gezogen. 15. bis 20. Juli nächsthin eine Wasser-269 kommen am 26. Juli an die Reihe. fernfahrt von Bern nach Köln, an der fernfahrt von Bern nach Köln, an der sich 28 Mann beteiligen werden. Aus — Durch Erfüllung der Wünsche des sich 28 Mann beteiligen werden. Aus Hrof. Sahli, der einen Ruf an dem reichhaltigen Programm, das in allen

Lehrer auch in Zukunst unserer Univer= 15. Juli: Fahrt von Bern nach Solossität zu erhalten. | 15. Juli: Fahrt von Bern nach Solossität zu erhalten. | 16. Juli: Solothurns Bafel (164 km); 17. Juli: Bafel-Straßburg (127 km); 18. Juli: Straßburg= Worms (150 km); 19. Juli: Worms= Coblenz (146 km); 20. Juli: Coblenz= Köln (96 km). 21.—23. Juli: Aufenthalt in Köln und Rückreise über Franksurts Heidelberg-Karlsruhe nach Bern. Den Wasserschrern frohe Aussahrt und schöne Tage bis zur glücklichen Heimkehr! Schr.

Hans Schmid.

- Bur Zeit sind die Planprojekte für die schweizerische Landesaus= stellung im Saale der Wirtschaft "In= nere Enge" ausgestellt. Das Preisgericht ist es den maßgebenden Behörden ge- wechslungsreiches Leben verspricht, ent- nere Enge" ausgestellt. Das Preisgericht lungen, den vorzüglichen Gelehrten und nehmen wir die Hauptpunkte: Samstag hat von den 27 rechtzeitig eingelangten

Entwürfen 4 prämiert, nämlich: 1. Preis alles Eble und Schöne; jeder Großtuerei Fr. 7000 Projekt 15 "Fix" der Firma war er abhold. Seine Bescheidenheit und M. Polak & G. Piollenc, Montreux; Nächstenliebe, sowie ein nie versiegender 2. Preis Fr. 4000 Projekt 6 "Waldluft" der Firma Bracher, Widmer & Dazelshofer, Bern; 3. Preis Fr. 3000 Projekt 14 "Berne — Bern" der Firma Leon Lucas & Charles Thevenaz, Laufanne; 4. Preis Fr. 2000 Projett 10 "Richt rasten und nicht rosten" der Firma Nibi & Salchli, Bern.

— Eine Abteilung von 10 Knaben verschiedener hiefiger Schulen hat unter der Führung des Seminaristen Keller eine 4wöchige Schweizerreise zu Fuß

angetreten.

Vergangene Woche absolvierten die Schüler der bernischen Musikschule ihre öffentlichen Brüfungen im Cafino. Die Darbietungen wurden fleißig besucht, besonders das Schlußkonzert, und die jungen "Künstler" ernteten reichen Beifall.





† Johann Friedrich Schär

verschied am frühen Morgen den 5. Juli an den Folgen verschiedener Schlaganfälle, zu welchen sich noch Lungentzündung mit alten Manne entgegengebracht wurde. Ein Lungenschlag gesellte. Er wurde als Sohn eines währschaften Landwirtes im Jahre 1843 in Walterswil geboren. Mit sehr gutem Ersolg durchlief er die dortigen Schulen und bereitete sich alsdann auf der Gerichtsschreiberei Aarwangen auf seinen Beruf als Bureaulist vor. Nach Betätigung in verschiedenen Staats= und Brivatschreibstuben von Notarien und Fürsprechern in Wiedlisbach, Burgdorf und Bern übernahm er eine Stelle als Ranzlist auf dem kantonalen Kriegskom= missariat in Bern, wo er pflichtgetreu die ihm übertragenen Arbeiten besorgte. Dabei erwies er sich als guter Kenner bernischer Gesetze und des allgemeinen Rechts und hat sich mancher weniger bemittelte Bürger bei ihm Kat erbeten und unentgeltlich erhalten, tropdem Schär selbst nicht mit Glücksgütern gesegnet war. Dasür entschädigte ihn ein glückliches Familienseben, wo er nach des Tages Prüfungen und Anstrengungen sich erholen konnte. Als Freund des vaterländischen Volksgesanges treffen wir ihn während seines Aufenthaltes in Burgdorf als Bräsident des dortigen Sängerbundes und auch in spätern Jahren hat er öfters seine Sängerfreundlichkeit bewiesen. In politischer Beziehung hat er Neutralität be= wahrt; jedoch wird kaum eine Abstimmung vorbeigegangen sein, wo er nicht mit dem Stimmzettel sein Interesse an öffentlichen Fragen bewiesen hätte. Darin könnte noch manch' junger Mann an ihm ein Beispiel nehmen, denn trot seines schlechten Gangwerks hat er den Weg zur Urne nie gescheut. Papa Schär war eine überaus friedliebende Natur, begeistert für



† Johann Briedrich Schär.

Humor erwarben ihm die Sympathie aller, die ihn kannten. Die warme Anteilnahme und prächtige Blumenspende haben Zeugnis dafür abgelegt, welche Liebe und Achtung dem bescheidenen und liebenswürdigen gutes Andenken ist ihm gesichert und wird mancher Kollege beim Nachschlagen alter Manuale beim Anblick der so sichern Schriftzüge unvermittelt an ihn denken. Eine tiefbetrübte Witwe, vier Töchter und zwei Söhne trauern um den geliebten Gatten und Vater. K.

† Ernest Knosp.

Am 16. Juni ist in der Bundesstadt ein Mann zur ewigen Ruhe eingegangen, der es wohl verdient, daß an dieser Stelle seiner mit Ehren gedacht wird.

Der Verblichene war am 6. Mai 1842 in Brüssel geboren, allwo sein Bater eine höhere Stelle beim königlichen Hose befleidete. Dieser mußte aber mit seiner



† Ernest Knosp.

Familie aus Belgien flüchten als der Verftorbene erst 9 Fahre alt war und so kam unser Freund schon als Knabe weit in Europa herum, bis hinunter in das Land, wo die Citronen und Goldorangen blühen. Als Freund Knosp das Refruten= alter erreicht hatte, stellte er sich zum Militär; er ward als Kanonier ausge= hoben und brachte es zum Sergeanten. Rach vollendeter Dienstzeit wandte sich der Verstorbene, zu Anfang der sechziger Jahre des letten Jahrhunderts nach der Schweiz; hier fand er vorerst in Amriswil, ipater in der Nähe von Brugg Stellung in Schuhfabriten. Während ungefähr 1/4 Jahrhundert bereiste Knosp die Schweiz als Vertreter von in= und ausländischen Schuhfabriken und lernte fo unser Land fennen, wie nicht just ein zweiter. Gar zu köstlich waren seine Plaudereien über die Reiseerlebnisse aus jener Zeit, wo der größte Teil der Reise noch mit der Bost oder mit Privatsuhrwerk gemacht werden mußte. Im Kriegsjahr 1870/71 führte sein Unternehmungsgeift den Verstorbenen auf den Kriegsschauplat als Schuhlieferant, später als Marketender u. s. w.

Seit dem Jahr 1884 war E. Knosp Vertreter der Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique in Paris, vorerst für die ganze, seit ca. 10 Fahren nur noch für die romanische Schweiz. Als solcher ward der Verstorbene viel angeseindet, doch mit Unrecht, da bekannt= lich eine internationale Uebereinkunft das Urheberrecht schützt und Knosp in Tat und Wahrheit nichts anderes tat, als die Interessen der Gesellschaft vertrat, der die weitaus große Mehrzahl aller Dichter, Komponisten und Verleger musikalischer Werke der gesamten zivilisierten Welt

angehört.

E. Knosp war eine künstlerisch ver= anlagte Natur, vor allem aber bis an sein Lebensende ein froher und — sagen wir es gleich — ein guter Sänger; die Berner Liebertafel zählte ihn zu ihren getreuesten und tüchtigsten Mitglieder. Als Mensch war der Dahingeschiedene eine durchaus noble Natur, dienstfertig und äußerst gastfreundlich; der Schweiz, in welcher er — obwohl Belgier geblieben - seine zweite Beimat gefunden, war er von Herzen zugetan.

E. Knosp war zweimal verheiratet; seine einzige Tochter (aus erster Che) verstarb vor ca. 7 Jahren; heute trauert die zweite Gattin am Grabe ihres edlen und herzensguten Gatten. Mit ihr trauern aber auch alle die, welche dem Berstorsbenen näher gestanden sind und seine vielen und auten Charaktereigenschaften zu schäten und zu erproben während vieler Jahre Gelegenheit hatten. lieben treuen Freund wird ihrerseits ein gutes Andenken für immerdar bewahrt bleiben. L.

DRUCK und VERLAG: JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN. Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).